

Stadtarchiv und Stadtgeschichte

Forschungen und Innovationen

Festschrift für Fritz Mayrhofer
zur Vollendung seines 60. Lebensjahres

Linz 2004

Archiv der Stadt Linz

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ
2003/2004

HERAUSGEGEBEN
VON
WALTER SCHUSTER,
MAXIMILIAN SCHIMBÖCK
UND
ANNELIESE SCHWEIGER

Umschlaggestaltung: Walter Litzlbauer
Porträtfoto Fritz Mayrhofer: Maximilian Schimböck

Für den Inhalt der Abhandlungen sind ausschließlich die
AutorInnen verantwortlich.

Der teilweise oder vollständige Abdruck von Arbeiten
aus der vorliegenden Publikation ist nur mit Bewilligung
der HerausgeberInnen nach Genehmigung der AutorInnen gestattet.

ISBN 3-900388-56-3
Medieninhaber: Archiv der Stadt Linz,
Hauptstraße 1–5, 4041 Linz
Hersteller: Trauner Druck, Linz

INHALT

Autorinnen und Autoren	7
Vorwort des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Linz	19
Vorwort des Kulturreferenten der Landeshauptstadt Linz	21
Vorwort von Herausgeberin und Herausgebern	23

ARCHIVTHEORIE UND ARCHIVMANAGEMENT

Erich Wolny: Zeitgemäße Leitung des Stadtarchivs – verlangt sie eine neue Sicht der Funktion?	29
Wilhelm Rausch: „Vor fünfzig Jahren“	33
Lorenz Mikoletzky: Wozu ein Archiv?	47
Peter Csendes: Metaphern für Archive – das Archiv als Metapher?	49
Walter Schuster: Zur Strategie für Archive	57
Ferdinand Opll: Öffentlichkeitsarbeit in Kommunalarchiven Überlegungen am Beispiel des Wiener Stadt- und Landesarchivs	73
Lukas Morscher: Zukunft der Archive – Archive der Zukunft Vorschläge für ein zukünftiges Marketing von Archiven	95
Gerhart Marckhgott: Paradigmenwechsel Das Oberösterreichische Landesarchiv vor der „digitalen Revolution“ ...	109

Josef Riegler: Digitalisierung mittelalterlicher Urkunden – Aspekte der Medienkonvertierung im Steiermärkischen Landesarchiv	119
Maximilian Schimböck: Kommunalarchive als Dienstleistungsbetriebe Das Beispiel Linz	133
Werner Matt: „Linz als das pulsierende Herz der Kommunalarchivare“ Fritz Mayrhofer und der Arbeitskreis der Kommunalarchivare Österreichs	141
Siegfried Haider: Das Oberösterreichische Archivgesetz in seinen Auswirkungen auf die Gemeinden.	147
Thomas Klagian: Die Abenteuer eines jungen Archivars in Bregenz	159
Hans Eugen Specker: Arbeitsgemeinschaften zum Erfahrungsaustausch und als Interessenvertretung von Kommunalarchiven in Deutschland	165
Josef Nössing: Gemeindearchive in Südtirol Zur Geschichte der Gemeindearchive in Südtirol sowie deren Erhaltung und Pflege	173
(STADT)GESCHICHTSFORSCHUNG – THEORIE UND PROJEKTE	
Wilfried Ehbrecht: 30 Jahre Westfälischer Städteatlas Ein regionaler historischer Städteatlas im Kontext europäischer Forschung	183
Gabriella Hauch: „Zukunft heißt erinnern“ Zur Genese der historischen Frauenforschung im gesellschaftlichen und wissenschaftsgeschichtlichen Kontext	205

Peter Johanek: Stadt und Zisterzienserinnenkonvent Ausblick auf ein Forschungsprogramm	217
Anton Eggendorfer: Fünf Jahre Projekt „Netzwerk Geschichte“ in Niederösterreich Eine Bestandsaufnahme	231
Georg Heilingsetzer: Alfred Hoffmann und die Stadtgeschichte Bemerkungen anlässlich des 100. Geburtstages des Archivars, Historikers und Lehrers	241
Helmut Konrad: Universitäten in Bewegung: Zur Dynamisierung des Bildungssystems ..	253
 QUELLEN	
Walter Aspernig: Grundlagenforschung und Stadtgeschichte in Oberösterreich: Anmerkungen zur Edition der „Quellen zur Geschichte von Wels“	265
Leopold Auer: Materialien zur Linzer Stadtgeschichte im Haus-, Hof- und Staatsarchiv ..	273
Fritz Koller: Die „Linzer Akten“ im Salzburger Landesarchiv	279
Johannes Seidl: Von der Immatrikulation zur Promotion Ausgewählte Quellen des 19. und 20. Jahrhunderts zur biographischen Erforschung von Studierenden der Philosophischen Fakultät aus den Beständen des Archivs der Universität Wien	289
Brigitte Kepplinger: Fürsorgeakten als historische Quelle Die Betreuungsakten des Linzer Jugendamtes (1918–1950)	303

LINZER STADTGESCHICHTE

Erwin M. Ruprechtsberger – Otto H. Urban: Eine bronzene Schwertklinge vom Luftenberg – Zur Spätbronzezeit im Linzer Raum	313
Willibald Katzinger: Linz ohne Phantomzeit	327
Anneliese Schweiger: Weinbau im alten Linz	341
Georg Wacha: Albrecht Dürer in Linz	349
Herta Hageneder: Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation in Linz	355
Rainer F. Schraml: Bernhard Weidner (1640–1709) Ein Linzer Schusterssohn als Abt des Zisterzienserstiftes Wilhering in Oberösterreich	359
Alfred Ogris: Die Linzer Wollzeugfabrik und die Orientalische Kompanie: Reaktionen in Kärnten (1725/26) auf eine Privilegierung	375
Gerhard Winkler: Johann Puchner und seine Weltsprache Nuove-Roman	387
Wieland Mittmannsgruber: Bürger der Stadt Linz Erwerb, Inhalt und Verlust des Gemeindebürgerrechts im 19. und 20. Jahrhundert	395
Monika Würthinger: Gruß aus Linz Correspondenzkarten dokumentieren Bau des Neuen Domes	411
Rudolf Zinnhobler: Franz Sales Maria Doppelbauer Korrekturen zu einem Bischofsbild	427
Emil Puffer: Hans Rösler – der letzte Stadtamtsleiter von Urfahr	441

Oskar Dohle: Geld für den Krieg Die Kriegsanleihe-Zeichnungen der Städte Linz und Urfahr im Ersten Weltkrieg	457
Andrea Kammerhofer: „Lebende Bilder“ in Linz	475
Harry Slapnicka: Knapp über der Wahrnehmungsgrenze Oberösterreichs Gauleiter der DNSAP fast so bedeutungslos wie die Partei selbst – weit über Hitlers Machtübernahme vom Jahre 1926 hinaus	491
Kurt Tweraser: Wirtschaftspolitik zwischen „Führerstaat“ und „Gaupartikularismus“ Eigruber und Hinterleitner: Der „Gaufürst“ und sein Wirtschaftsberater ..	499
Birgit Kirchmayr: Der Briefwechsel August Zöhrer – Elise Posse im Archiv der Stadt Linz Eine „Fußnote“ zur Geschichte des „Linzer Führermuseums“	515
Hermann Rafetseder: Das „KZ der Linzer Gestapo“ Neue Quellen im Rahmen des Österreichischen Versöhnungsfonds zum „Arbeitserziehungslager“ Schörgenhub	523
Michael John: Maghrebinien in Linz Beobachtungen über eine verborgene Seite der Stadt	541
Winfried R. Garscha – Claudia Kuretsidis-Haider: „Traurige Helden der Inneren Front“ Die Linzer Tagespresse und die Anfänge der gerichtlichen Ahndung von NS-Verbrechen in Oberösterreich 1945/46	561
Helmut Fiereder: Die Wiederbegründung der jüdischen Gemeinde von Linz 1945–1948 ..	583
Johannes Ebner: Im Boot des Bischofs Franz S. Zauner „Porträts“ der Bistumsleitung	595
Siegbert Janko: Linz – Von der Stahlstadt zur Kulturstadt	607

ALLGEMEINE GESCHICHTE UND STADTGESCHICHTE

Karl Vocolka: Vom himmlischen Jerusalem bis Brasilia Zur utopischen Stadt in der Geschichte der Menschheit	625
Herwig Wolfram: Die Stadt der Frauen	635
Georg Scheibelreiter: Der König verlässt die Stadt Überlegungen zur räumlichen Veränderung der Herrschaft im 7. und 8. Jahrhundert	641
Walter Brunner: Neues und Interessantes zur Frühgeschichte der Stadt Graz	657
Alois Niederstätter: Die Städte der Grafen von Montfort und von Werdenberg Ein strukturgeschichtlicher Vergleich	677
Hannes Obermair: Vormoderne Übergangsregion? Die Städtelandschaft im Raum Trient-Bozen im Hoch- und Spätmittelalter	697
Susanne Claudine Pils: Wem gehört die Stadt? Von der Nutzung des städtischen Raums	711
Heinrich Koller: Stadt und Staat Das Hauptstadtproblem unter Kaiser Friedrich III.	719
Rudolf Kropf: Die spätmittelalterliche Gründung einer Kleinstadt im westungarisch- österreichischen Grenzraum (Stadtschlaining)	739
Roman Sandgruber: Die Grenzen der Stadt	749
Kurt Mühlberger: Bemerkungen zum Wiener Poetenkolleg	763

Franz-Heinz Hye:	
Ein unbekanntes, spätes Dokument – vom 11. Juni 1646 – zur Geschichte des Bauernaufstandes des Stefan Fadinger von 1626	779
Helmut Kretschmer:	
Zur Geschichte des Wiener Mozart-Denkmal	785
Johann Seedoch:	
Eingemeindungen im Stadtgebiet von Eisenstadt	797
Helmut Lackner:	
Ein „blutiges Geschäft“ – Zur Geschichte kommunaler Vieh- und Schlachthöfe	
Ein Beitrag zur historischen Städtetechnik am Beispiel Österreich	805
Wolfgang Maderthaner:	
Pathologie der Großstadt – Geschichten um den Praterstern	829
Evan Burr Bukey:	
Ein bitterer Triumph: Die Kampfmoral der deutschen Zivilbevölkerung 1941	839
Wolfgang Weber:	
Gibraltar liegt in Jamaika	
Zur Geschichte des Internierungslagers Gibraltar in Kingston 1940–1948	863
Wolfgang Neugebauer – Herwig Czech:	
Medizin und Gedächtnis	
Zum Umgang mit den NS-Medizinverbrechen in Österreich nach 1945 . .	873
Publikationen von Fritz Mayrhofer	885
Verwendete Abkürzungen und Siglen	891

JOHANNES EBNER

IM BOOT DES BISCHOFS FRANZ S. ZAUNER**„Porträts“ der Bistumsleitung**

Professor Jakob Kopp (Linz) hat seit den Siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts eine Reihe von diözesanen Persönlichkeiten in heiter-pointierten „Porträts“ zu charakterisieren versucht.¹

Eine Auswahl dieser Motive fand den Weg in die Bildsammlung des Diözesanarchivs Linz. Einige Proben, sie umfassen Diözesanbischof DDr. Franz Salesius Zauner (1904–1994) und seinen engeren Mitarbeiterkreis, seien hier angezeigt und kurz kommentiert.

Die Darstellungen („Kompositionen“ nach fotografischen Porträts) vermitteln eine sehr lebendige Charakterisierung eines Teiles der damaligen Diözesanleitung sozusagen „im Amt“, den einen oder anderen Domherrn auch „außerhalb des Dienstes“ – insgesamt eine ansprechende Revue von „Diözesangeschichte light“.

Franz Salesius Zauner (1904–1994)

Bischof-Koadjutor 1949–1955

Bischof von Linz 1956–1980

Bistumsadministrator 1980–1982

Trotz der Meinung mancher Maturakollegen, Franz S. Zauner (geb. 11. Dezember 1904 in Grieskirchen) werde aufgrund seiner Neigung und Begabung einen technischen Beruf ergreifen, wählte dieser das Theologiestudium. Die gediegene Ausbildung erhielt er in Rom.

Die Nachricht von der Bischofsernennung (1949) des ehemals sehr sportlichen Generalpräfekten im Petrinum und dann engagierten Professors und Regens wurde von den Seminaristen mit Begeisterung aufgenommen.

¹ Die Veröffentlichung der in Mischtechnik ausgeführten Graphiken erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Künstlers Prof. Jakob Kopp.

Zauner hatte insbesondere in den Kriegsjahren mitgewirkt, das enteignete Kollegium Petrinum durch Verhinderung des formellen Verkaufs sowie das Priesterseminar durch Vermietung dem Bistum zu erhalten.

Er ging nach dem Zweiten Weltkrieg mit Engagement daran, die Katholische Aktion zu einer kräftigen Laienorganisation auszubauen, der Bevölkerungsentwicklung pastoral Rechnung zu tragen durch Verdichtung der Pfarrstrukturen (Kirchenbau) vor allem in urbanen Bereichen (inklusive der Errichtung von Pfarr- und Jugendheimen) und er förderte das katholische Bildungswesen. Die finanzielle Basis hierfür war die wirksame und eigenverantwortliche Disposition des Kirchenbeitrags (vor allem ab dem Staatsvertrag 1955 und dem darauffolgenden Wirtschaftsaufschwung).

Insgesamt bedeuteten diese Maßnahmen die faktische Verdoppelung der Baulast; die Aufbringung der Finanzmittel war in seiner Amtszeit gesichert.

Mit Begeisterung berichtete Franz S. Zauner bei unzähligen Referaten und Predigten in den Pfarren vom Zweiten Vatikanischen Konzil, an dem er trotz seines großen Einsatzes bei Firmungen und Visitationen sehr gewissenhaft teilnahm. Er persönlich wurde mit den meisten Stimmen, die je ein Konzilsvater erreichte, in die Liturgiekommission gewählt. Zauner war um die konsequente Durchführung der Konzilsbeschlüsse bemüht.

In Alois Wagner erhielt Zauner 1969 seinen Wunschkandidaten als Weihbischof. Ihm übertrug er die Leitung der Linzer Diözesansynode (1970–1972), das Amt des Generalvikars (1973) und weitgehend die pastoralen Planungen. Wagner war bis zu seiner Bestellung für römische Aufgaben 1981 in maßgeblichen pastoralen Gremien Österreichs sowie in der Österreichischen Bischofskonferenz tätig.

Die kuralen Ämter erfuhren in der Amtszeit Bischof Zauners einen Ausbau-schub, ebenso wurde der Einsatz der Laien in der Seelsorge (Religionslehrer, Pastoralassistenten, Jugendleiter) systematisch verstärkt.

Nach seinem Rücktritt als Diözesanbischof infolge Erreichung der Altersgrenze wurde Zauner zum apostolischen Administrator des Bistums bestellt (1980–1982).

Altbischof Franz S. Zauner verstarb am 20. Februar 1994 im 90. Lebensjahr.



Wagner Alois (1924–2002)

Weihbischof in Linz 1969–1982

Generalvikar 1973–1982

Vizepräsident des Päpstlichen Rates „Cor Unum“ 1981–1992

Kurienerzbischof, Vatikan-Vertreter bei UN-Organen 1992–1999

Nach dem Rücktritt Ferdinand Weinbergers als Generalvikar betraute Diözesanbischof DDr. Franz S. Zauner am 1. August 1973 seinen Weihbischof, Dr. Alois Wagner, mit diesem Amt.

Alois Wagner wurde am 20. März 1924 in Leopoldschlag geboren. Er begann das Theologiestudium in Linz (1946–1947) und setzte es hierauf an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom fort. Am 10. Oktober 1952 wurde er in Rom zum Priester geweiht.

Nach seiner Rückkehr in die Heimat wirkte Wagner in Wimsbach-Neydharzing, in Mattighofen und an der Stadtpfarre Steyr als Kooperator.

Am 1. September 1958 erfolgte Wagners Ernennung zum Diözesanseelsorger der Katholischen Landjugend/Burschen sowie zum Zentralseelsorger der Katholischen Landjugend Österreichs und am 1. Juli 1960 die Bestellung zum gesamtverantwortlichen Diözesanjugendseelsorger.

1960 gründete Wagner mit der Katholischen Landjugend Österreichs den Österreichischen Entwicklungshelfereinsatz. 1962 bis 1970 war er Professor für Pastoraltheologie an der damaligen Philosophisch-theologischen Diözesanlehranstalt.

Am 1. September 1969 wurde Wagner zum Titularbischof von Siccenna und zum Weihbischof in Linz ernannt und am 26. Oktober 1969 geweiht. Er nahm den Wahlspruch „Caritas vobis in Christo Jesu“ an.

Mit großem Engagement leitete er die Linzer Diözesansynode (1970–1972). Erfolgreich bemühte er sich um die Erhebung der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Linz zur päpstlichen Fakultät.

1970 wurde er von der Österreichischen Bischofskonferenz zum Referenten für die Herausgabe des Gebet- und Liederbuches „Gotteslob“ und 1971 zum Pressesprecher und Referenten für Entwicklungshilfe ernannt. Außerdem wurde er 1974 zum Referenten der Pastoralkommission Österreichs bestellt.

Am 10. Dezember 1981 berief Papst Johannes Paul II. Bischof Wagner zum Vizepräsidenten des Päpstlichen Rates Cor Unum im Vatikan. Am 1. Oktober 1992 ernannte ihn der Papst zum Erzbischof und gleichzeitig zum Ständigen Beobachter des Heiligen Stuhls bei den vier in Rom ansässigen internationalen Organisationen der Vereinten Nationen für Welternährung, Landwirtschaft und Forste (FAO, IFAD, WFP und WFC).

Nach Erreichung der Altersgrenze beendete Erzbischof Wagner am 1. Oktober 1999 seinen Dienst im Vatikan und kehrte in seine Heimatdiözese zurück. Auch im „Ruhestand“ war er weiterhin überaus aktiv, hielt Festgottesdienste und Vorträge und übernahm Repräsentationspflichten bei verschiedenen Veranstaltungen.

Wagner war stets ein Bischof der Begegnung, ein Förderer der religiösen Bildung und ein großer Organisator. Sein Wirken im Dienste der Welt- und der Heimatkirche fand auch in Form zahlreicher Auszeichnungen Anerkennung.

Erzbischof Dr. Alois Wagner starb am 25. Februar 2002 in Linz.

Ferdinand Weinberger (1896–1981)

Generalvikar 1953–1973

Dompropst 1955–1981

Ferdinand Weinberger (geb. 23. Mai 1896 in Leonding), dessen Gymnasialzeit durch den Militärdienst (1915–1918) unterbrochen war, trat als „Leutnant“ in das Priesterseminar ein. Nach knapp drei Jahren in der Seelsorge wurde ihm der Bischofshof zum Dienort – bis zur Pensionierung 1973, freilich herb unterbrochen durch eine lange und schwere Haftzeit (1940–1944) in verschiedenen Gefängnissen des NS-Regimes.

Er durchlief sozusagen alle Funktionen, die das Haus vergeben konnte, vom Sekretär bis zum Generalvikarsamt, das er 20 Jahre innehatte (1953–1973).

Oft war er in den bischöflichen und domkapitelschen Forsten anzutreffen. Seine waidmännische „Passion“, ja überhaupt seine enge Verbindung mit der Natur verschaffte ihm den erwünschten Ausgleich zu seiner Verwaltungstätigkeit.

Am 29. April 1981, dem Jahrestag der Domweihe, verstarb Dompropst Weinberger im Alter von 85 Jahren.



Josef Ledl (1901–1980)

Dompfarrer 1956–1980

Domkapitular 1956–1980

Josef Ledl (geb. 31. Oktober 1901 in Pöndorf), zunächst Pfarrer in Taufkirchen an der Pram und dann in Bad Ischl, wurde 1956 zum Dompfarrer bestellt, unmittelbar vorher erfolgte die Aufnahme in das Domkapitel.

Mit dem „Neuen Dom“ war er persönlich verbunden; bei der Domweihe hatte er seinem Bischof Gföllner assistiert, 1924 wurde er auch mit seinem Jahrgang im neukonsekrierten Dom zum Priester geweiht, von 1934 bis 1940 war er überdies Domkurat.

Als Dompfarrer und (später auch) als Obmann des Dombauvereines hatte er zahlreiche Bauvorhaben zu realisieren (Beseitigung der Kriegsschäden, Turmrenovierung, Erneuerung des Daches, Neugestaltung der Krypta u. a.), zehn Jahre bemühte er sich um den Bau der „Rudigierorgel“ (Weihe 1968).

Josef Ledl war auf allen Posten ein emsiger Bauherr. Oft hatte er ein Projekt noch nicht abgeschlossen, als er schon das nächste in Angriff nahm (so fragten

sich besorgte Mitarbeiter „womit wird er denn jetzt wieder beginnen“). Beharrlich suchte und fand er Wege, die entsprechenden Geldmittel aufzubringen.

Dompfarrer Ledl starb am 26. Oktober 1980 in Linz.



Franz Vieböck (1907–1984)

Direktor des Pastoralamtes 1939–1974

Dompropst 1981–1984

Franz Vieböck (geb. 12. Mai 1907 in Helfenberg), von der Gründung des Seelsorgeamtes der Diözese Linz (1939) bis 1974 dessen Leiter (Pastoralamtsdirektor), zählt zu den bedeutendsten Priesterpersönlichkeiten der Diözese Linz.

Begabung zum „Redner“ und „Redakteur“ blitzten schon früh auf (seine erste Publikation stammt aus dem Jahre 1926). In der NS-Zeit hatte er die überaus schwierige Aufgabe, der Kirche pastoralen Freiraum zu erhalten bzw. diesen zu nutzen.

Von der (kirchlichen) Aufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum Ende der Linzer Diözesansynode (1970–1972) trug er die entscheidenden Phasen der kirchlich-diözesanen Verantwortung maßgeblich und gestaltend mit.

In besonders breitgefächelter Erinnerung ist die „Federführung“ Vieböcks „im Dienste der katholischen Presse“. Mehr als 20 Jahre war er Herausgeber der diözesanen Wochenzeitung („Linzer Kirchenblatt“) und gut ein Vierteljahrhundert

konzipierte er das „Jahrbuch für die Katholiken der Diözese Linz“; beide Medienprodukte waren seinem Begründer Franz Vieböck ein Herzensanliegen.

Vieböck hatte auch in späteren Jahren sehr vielfältige diözesane Agenden betreut. Dompropst Vieböck (seit 1981) starb unerwartet am 7. September 1984 in Linz.



Hermann Pfeiffer (1907–1991)

Caritasdirektor 1949–1982

Dompropst 1984–1990

Hermann Pfeiffer (geb. 28. Juni 1907 in Rohrbach), 1930 zum Priester geweiht, wurde nach mehreren Kaplansposten 1942 in die Diözesanfinanzkammer versetzt. Bereits unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges konnte er sich in einem engagierten Team dem Aufbau der Caritasarbeit der Diözese Linz widmen, zu deren Repräsentanten er 1949 (Caritas-Direktor) von Bischof Josephus Cal. Fließner bestellt wurde.

Die starke Ausstrahlung der Caritasarbeit in der Diözese Linz, die im Bereich der Sozialhilfe, der Flüchtlingsseelsorge, der Flüchtlings-Aufbauhilfe, sowie in der Errichtung von Heimen und Kindergärten ungewöhnliche Leistungen erbringen konnte, bewirkte wohl, dass Hermann Pfeiffer 1952 zum Präsidenten der Österreichischen Caritas (bis 1964) gewählt wurde.

Dem begabten Redner gelang es, erfolgreich für die Anliegen der Caritas zu werben und immer wieder Finanzmittel für die nationalen und internationalen Caritaseinsätze aufzubringen. 1982 emeritierte er als Caritasdirektor.

Seit 1964 hatte er dem Domkapitel angehört, von 1984 bis 1990 fungierte er auch als Dompropst. Er starb nach schwerer Krankheit am 20. April 1991 in Linz.



Ludwig Kneidinger (1914–2004)

Direktor der Diözesanfinanzkammer 1970–1988

Dompropst 1990–1996

Die wirksame Handhabung des Kirchenbeitragsgesetzes (1939) durch den damaligen Kooperator in Gaspoltshofen Ludwig Kneidinger (geb. 20. Mai 1914 in Altenfelden) wurde Bischof Johannes M. Gföllner zu Gehör gebracht. Prompt lud er Kneidinger ein, in der neu gegründeten Diözesanfinanzkammer mitzuarbeiten (ab 1941). Durch seine Inhaftierung im KZ Dachau (1942–1945) wurde sein Einsatz in der Diözesanfinanzkammer jäh unterbrochen; er kehrte nach dem Zweiten Weltkrieg an seine Dienststelle zurück, die er schließlich von 1970 bis 1988 als „gewählter“ Direktor leitete.

In seiner Amtszeit konnten zahlreiche Großprojekte verwirklicht werden (Bau der Pädagogischen Akademie, das Diözesanhaus, Umbau des Petrinums und des Seminars in der Harrachstraße, die Errichtung der Katholisch-theologischen Privatuniversität in der Bethlehemstraße, diözesane Bildungshäuser etc.).

Der bekanntermaßen sparsame Finanzdirektor wurde von einem, der bei ihm wegen eines Bauvorhabens vorgesprochen hatte, wie folgt beschrieben: „Er schenkt nichts her, aber man kann mit ihm reden“.

Die Arbeit in der Diözesanfinanzkammer bildete gleichsam seinen „Lebensinhalt“, Hobby bzw. Lieblingsfach Kneidingers war schon während der Schuljahre die Mathematik. Seit 1971 gehört er dem Domkapitel an, von 1990 bis 1996 war er Dompropst. Prälat Kneidinger ist am 11. Jänner 2004 in Linz verstorben.



Karl Böcklinger (1916–1977)

Theologieprofessor 1956–1977

Domkapitular 1964–1977

Karl Böcklinger (geb. 29. Mai 1916 in Linz-Urfahr), den Bischof Gföllner 1935 zum Studium an die Gregoriana (Rom) schickte, wollte bald nach seiner Priesterweihe 1941 sein Doktoratsstudium abschließen bzw. sich für eine diözesane Aufgabe (im Bereich des Kirchenrechts) vorbereiten. Doch dazu kam es zunächst nicht, auch an eine Rückkehr nach Linz war nicht zu denken. Zum Militärdienst einberufen (1942), sollte er zunächst als Dolmetscher in Oberitalien wirken. Aus der als vorübergehend eingestuften Verwendung wurden fast drei Dienstjahre an verschiedenen militärischen Kommandostellen in Italien.

Erst 1945/46 war es ihm möglich, die Studien abzuschließen. Im Anschluss daran war er u. a. 1947–1963 Spiritual und Religionsprofessor am Petrinum, ab 1950 dozierte er an der Philosophisch-theologischen Lehranstalt in Linz Kir-

chenrecht (bis 1962), dann Moraltheologie (1962–1977). Seit 1964 gehörte er dem Domkapitel an.

Der Studienaufenthalt in Rom hatte ihn sehr nachhaltig geprägt. Italienisch beherrschte er fast wie seine Muttersprache. Sein „Italienisch“ prägte Böcklinger sogar in seiner äußeren Art und in seinem Gehabe; dies brachte ihm den treffenden Namen „Padre“ ein. Auch in kulinarischer Hinsicht liebte er es „modo italiano“. Prälat Böcklinger starb am 28. April 1977 in Linz.



Gottfried Schicklberger (1927–2003)

Bischöflicher Sekretär 1953–1981

Ordinariatskanzler 1991–2003

Dompropst 1996–2003

Prälat Gottfried Schicklberger (geb. 7. Dezember 1927 in Linz), zuletzt auch Propst des Linzer Domkapitels (seit 1996), war der „ständige Begleiter“ Bischof Zauners als Zeremoniär, dann auch durch Jahrzehnte sein Sekretär. Auch über die Amtszeit „seines“ Bischofs hinaus betreute er den Altbischof (bis zu dessen Tod 1994).

Seit 1991 hatte Schicklberger die Funktion eines Ordinariatskanzlers inne und war stellvertretender Generalvikar. Als Hausdirektor im Bischofshof hatte er für die Gäste, für die Festlichkeiten zu sorgen. Er tat dies sehr gerne; mit seinen Aufgaben identifizierte er sich voll und ganz, der Bischofshof war ihm sein „Zuhause“ geworden, dort wohnte und amtierte er ein halbes Jahrhundert.

Weniger bekannt ist, dass Gottfried Schicklbergers musische Begabung durch seinen Taufpriester, dem Domkapellmeister Franz Xaver Müller maßgebliche Förderung erhielt (Harmonielehre, Kontrapunkt). Seine Eltern hatten ihm bereits in jungen Jahren Klavierunterricht ermöglicht. Nicht oft gab er Proben dieser seiner Passion „vor Publikum“. So überraschte er die Mitarbeiterinnen des Bischofshofes mit beschwingten Weisen anlässlich einer Feier im Pfarrhof Linz-St. Konrad.

Prälat Schicklberger verstarb am 11. April 2003 in Linz.



Literaturhinweise (Auswahl):

Johannes Ebner, Die Linzer Diözesanbischöfe und ihr Wirken im 20. Jahrhundert. In: Jahrbuch der Diözese Linz 2001 (2000), 48–63.

Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1945 bis 2001. Ein biographisches Lexikon. Hrsg. von Erwin Gatz. Berlin 2002.

Monika Würthinger, Die Professoren und Dozenten im 100. Studienjahr der Phil.-theol. Lehranstalt im Priesterseminar Linz (1954). In: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 13 (1999/2000), 34–49.

Das Domkapitel in Linz (1925–1990). Beiträge von Kriemhild Pangerl, Johannes Ebner, Peter Gradauer, Monika Würthinger, Wilhelm Zauner und Rudolf Zinnhobler. Hrsg. von Rudolf Zinnhobler. Linz 1992.

Rudolf Zinnhobler, Das Bistum Linz. Seine Bischöfe und Generalvikare (Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 15/I). Linz 2002.